Islam, NT, Gnosis und Manichäismus) ebenso vorbildlich ausfallen und recht bald erscheinen wird.

Hannover

Peter Antes

I Ging. Interpretiert und hrsg. v. P. H. Offermann. Walter/Olten-Freiburg 1976; 416 S.

Religiöse Unsicherheit und intellektuell-existentielle Neugierde lassen den heutigen Europäer nach außereuropäischen Wegen der Lebensbewältigung Ausschau halten. Daß dabei selbst Orakelbücher, auf ihre psychologisch-therapeutischen Implikationen hin befragt, Hilfe anzubieten vermögen, zeigt die gut durchgearbeitete und für den praktischen Gebrauch präparierte Ausgabe des altchinesischen Orakel- und Weisheitsbuches *I Ging* oder — wie andere schreiben — *I-ching*, des „Buches der Wandlungen“, von P. H. OFFERMANN, dem Leiter einer psychologischen Beratungsstelle in Zürich. Das Buch ist kein Lese-, sondern ein Anleitungsbuch zur Praxis des *I-ching*, das in seinen Anfängen über 3000 Jahre alt sein dürfte. Das Orakel wurde mit 64 nach einem bestimmten Schema eingefärbten Schafgarbenstengeln in der Form von Hexagrammen gelegt, denen im ganzen 448 Kombinationen von Merksprüchen und Ratschlägen entsprechen (die Kombinationszahlen werden gelegentlich auch anders berechnet). Vf. hat die 64 Grundchemata in 11 Untergruppen angeordnet, die Orakelmethode vorweg zusammenfassend dargelegt und die Aussagen selbst unter dem Einfluß tiefenpsychologischer Erkenntnisse C. G. JUNGS und S. FREUDS der Diagnostik und Prognostik zugänglich zu machen gesucht. Zwar gibt Vf. in seinem Literaturverzeichnis (413—416) seine literarischen Quellen an, doch handelt es sich bei diesem Buch dennoch nicht um eine Übersetzung des Orakelbuches. Die Frage der Entsprechung von moderner Anwendung und ursprünglicher Sinnaussage der Orakeltexte kann anhand dieses Werkes nicht geprüft werden. Dennoch wird gerade die vergleichende Religionswissenschaft mit Aufmerksamkeit beachten, wie gerade vom asiatischen Raum her die praktische Psychologie bzw. Anthropologie die Religion beerbt. Zu dieser Fragestellung äußert sich das Buch nicht unmittelbar.

Bonn

Hans Waldenfels

Keilbach, Wilhelm: *Religion und Religionen*. Gedanken zu ihrer Grundlegung (= Abhandlungen zur Phil., Psychol., Soziologie der Religion und Ökumenik, hrsg. v. J. Hasenfuß, H. 35 N.F.). F. Schöningh/München—Paderborn—Wien 1976; 246 S.

17 Aufsätze, zwischen 1932 — mit Abstand der früheste Zeitpunkt — und 1975 entstanden, sind hier zu einer aufschlußreichen Nachlese des Lebenswerkes des Vf., aber auch der Entwicklungen und Problemstellungen aus der Zeit vor dem 2. Vatikanischen Konzil im Vergleich zu den heutigen Fragestellungen geworden. In seiner Anordnung führt der Gedankengang von Überlegungen zum Religionsbegriff, zum Verhältnis von Religion im Singular und Religionen im Plural und anderem über die Frage nach Zugängen zu Gott, der Kritik an den Gottesbeweisen, philosophischen Möglichkeiten, dennoch zu einer vernunftgemäßen Glaubensbegründung zu gelangen, bis hin zu jenem Horizont, in dem die Frage nach Religion ohne Gott steht. In seinem Vorwort weist Vf. selbst noch einmal auf sein Buch „*Die Problematik der Religionen*“ (Paderborn 1936) hin, das zwar

oft in Literaturverzeichnissen angeführt, doch sonst wenig ausgewertet wurde. Man möchte dieser Aufsatzsammlung wünschen, daß sie die Leser einlädt, sich auch mit dem übrigen Werk des Vf. erneut zu beschäftigen, zumal sich immer wieder zeigt, daß in einer vergeßlichen Zeit wie der unsrigen mit Nutzen auf Überlegungen früherer Zeiten zurückgegriffen wird, die mit den Fragen auch manche Antworten vorweggenommen haben.

Bonn

Hans Waldenfels

Krishnamurti, Jiddu: *Gespräche über das Sein.* O. W. Barth-Scherz/Bern—München 1977; 189 S.

Der Vf. ist ein im englischsprechenden Raum bekannter und gefeierter Gesprächspartner aus dem indischen Raum. Sein als „zeitloses“ Buch eingeführtes Werk ist — genau genommen — das nicht: Es ist, als was es im englischen Titel beschrieben ist: „Talks with American Students“ in Puerto Rico, Kalifornien und New York. Daß es dabei um Grundfragen der menschlichen Existenz geht, macht dieses Buch schon deshalb nicht „zeitlos“, weil das Menschsein in der Zeit zu verwirklichen ist. Die Übersetzerin hätte dem Buch und seiner Leserschaft einen Dienst erwiesen, wenn sie in der Einleitung etwas mehr von dem Menschen JIDDU KRISHNAMURTI, seinem Leben und Tun, gesagt hätte, anstatt ihn voreilig mit Sokrates und Laotse zu vergleichen. Das mögen seine Hörer in Saanen in der Schweiz tun; der unvorbereitete Leser bedarf der Hinführung.

Bonn

Hans Waldenfels

Lokhande, Ajit: *Tukārāma, his person and his religion.* A religio-historical, phenomenological and typological enquiry. P. Lang/Frankfurt 1976; 208 S.

Die Arbeit geht auf eine Promotion des Religionswissenschaftlichen Seminars der Universität Bonn zurück. Dem Titel der Arbeit entsprechend befaßt sich L. mit der Person und Religion des Bhaktiverehrers TUKĀRĀMA (1608—1650), der in einem Dorf 20 km nordöstlich von Pune geboren wurde, zunächst dem Beruf seines Vaters, eines Geschäftsmannes nachging, ehe er sich nach einer Hungersnot, dem Niedergang des Geschäfts und mehreren Unglücksfällen in seiner Familie ganz der religiösen Praxis widmete, ein Dichter wurde und das gumantra empfing. Die recht gründliche, aus den vor allem in Indien vorhandenen Quellen erarbeitete Untersuchung geht in ihrem 1. Kap. dem zeitlichen und religiösen Hintergrund nach, in den hinein die Gestalt des großen Bhakta zu zeichnen ist, beschreibt im 2. Kap. das Leben des Mannes selbst, ehe sie in Kap. 3 und 4 die Theologie und Lehre TUKĀRĀMAS bzw. seine Sicht der menschlichen Gesellschaft behandelt. Kap. 5 und 6 bieten eine religionsphänomenologische Analyse und Einordnung der religiösen Erfahrung TUKĀRĀMAS sowie den Versuch einer Einordnung des Mannes selbst als Mystiker und Prophet. Die Bedeutung der Arbeit liegt darin, daß hier ein Mann geschildert wird, der, ausgehend von der Verehrung einer partikulären Dorfgottheit, zur sublimen Tiefe einer persönlichen Gottesbegegnung vordringt, die L. als mystische Union anspricht. Darüber hinaus ist L. in der Lage, auf Gemeinsamkeiten zwischen dieser Gestalt und den hebräischen Reformpropheten hinzuweisen und so TUKĀ-